

die Zeitung

Winter 2011

Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern



In dieser Ausgabe u.a.:

Rolle der ReIPäd in der ELKB

Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen

Neue Bibelausgaben

das Titelbild dieser Ausgabe habe ich wenige Schritte von meiner Wohnung im Frankenwald aufgenommen, es ist auch das Januarbild eines Bildkalenders, den ich zu Weihnachten an Freunde und Bekannte verschenkt habe.

Auf den ersten Blick ein romantisches Winterbild: Ein Marterl und eine Kreuzwegstation, ein verschneiter Weg, eine Reifenspur, in der ein Tier entlang gelaufen ist.

Es hat den komfortablen, gespurten, vorgegebenen Weg gewählt. Das spart Energie, gibt ein wenig Deckung, ist nicht so sehr dem kalten Winterwind ausgesetzt.

Eigentlich alles in Ordnung, sollte man meinen. aber eine Sache bringt mich zum Nachdenken...

...das Tier kommt, ganz allmählich, ohne es zu merken, von seinem ursprünglichen Ziel ab, lässt sich (ver-)leiten, den bequemen Weg zu gehen, der aber nicht unbedingt der richtige sein muss.

Gerlinde Tröbs schreibt in ihrer Betrachtung zur Jahreslosung auf der gegenüberliegenden Seite davon, sich nicht vom Bösen überwinden zu lassen. Vielleicht ist es oft gar nicht das offensichtlich Böse, das uns überwindet, sondern unsere Bequemlichkeit und Trägheit.

Auf dem Titelbild ist aber auch noch eine andere Spur zu sehen. Sie läuft quer zum bequemen Weg durch den tiefen Schnee, hält sich nicht an den vorgegebenen Weg. Sicher war es für den Wanderer nicht so leicht, sich hier seinen Pfad zu bahnen, aber er wußte, wo er hin wollte und hat sich nicht abschrecken lassen von den Schwierigkeiten!

So einen „Quergang“ wagt auch Gerhard Spangler auf der Seite 4, wenn er sich sehr kritisch mit der Situation der RelPäd in unserer Landeskirche auseinandersetzt. Seine Folgerungen klingen für manche vielleicht provozierend, sind aber, so meinen wir, ein guter Einstieg in das Thema der kommenden Mitgliederversammlung, „Entwicklungslinien und Perspektiven für Religionspädagoginnen und -pädagogen“, vom 13.-15. Mai in Heilsbronn.

Neue Pfade betreten auch einige Menschen, von denen in dieser Ausgabe die Rede ist (s. S. 8 u. 15), wir stellen neue Zugänge zur Bibel (S. 20) und neue Möglichkeiten der Medienverfügbarkeit vor (S.18), zeigen den Weg von der Hauptschule zur Mittelschule auf (S. 8). Neue Ansätze finden sich auch beim „kompetenzorientierten Lernen“, von dem beim AnsprechpartnerInnen-Treffen die Rede war (S. 9 ff.).

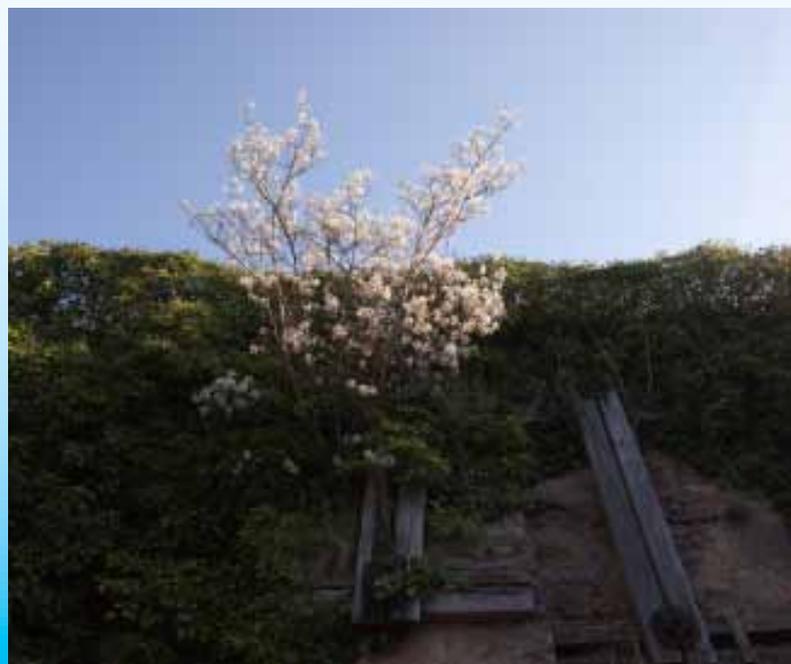
Ich wünsche uns viel Durchhaltevermögen, gutes Schuhwerk, den Mut, ausgetretene, vorgegebene Pfade zu verlassen und lutherische Tapferkeit, wenn wir versuchen, unterwegs zu sein im Auftrag des Herrn, auch wenn wir nicht immer 100-prozentig sicher sein können, ob es tatsächlich die Wege des Herrn sind, auf denen wir gehen. Aber wir gehen und hoffen!

*Im Namen der Redaktion
Martin Schinnerer*

Inhalt

Geistliches Wort.....	3
RelPäd in der ELKB.....	4
Kanzler der Einheit im Landeskirchenamt?!.....	6
Der Nachfolger: Jochen Bernhardt	7
Von der Hauptschule zur Mittelschule	8
AnsprechpartnerInnen-Treffen.....	9
Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen.....	10
Aus Berufspolitik und Vorstandschaft.....	12
GVEE / Wo wohnst Du?.....	14
Wechsel im Vorstand	15
MV-Vorschau	16
Krasse Klasse / Zeitungsarchiv	17
Medien aus dem Internet herunterladen	18
Neues vom Bibelmarkt	20
Klangmärchen – Flügel der Morgenröte.....	21
Verbandsinformationen.....	22
Veranstaltungshinweise	23

Frühling in Heilsbronn



Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Die Jahreslosung für 2011 habe ich im Laufe des Herbstes oft gehört oder gelesen und konnte sie mir nicht merken. Irgendwie ist sie sperrig, moralisch, so fordernd, so schwarz weiß.

Gibt es denn nichts Mut machendes?

Der Blick in die Bibel konfrontiert uns mit der Situation der Christen in Rom.

Paulus schreibt an diese Gemeinde, die verfolgt wird, die in der Weltstadt Rom ihren Glauben behaupten muss, die viel Böses um sich herum erlebt. Gerade in dieser Situation will Paulus die Christen ermutigen, ihren Glauben sichtbar zu leben.

Dabei ist mir das Wort "überwinden" besonders ins Auge gestochen. Lass dich nicht überwinden von dem tristen Alltag, von der scheinbaren Sinnlosigkeit mancher Bemühungen, von der allgemeinen Depression, dass alles schlechter wird.

Auch als Berufsgruppen können wir diese Ermutigung brauchen: Lass dich nicht überwinden von der Aussichtslosigkeit einen Platz außerhalb der Schule zu bekommen! Lass dich nicht überwinden von der Hilflosigkeit in schwierigen Klassen und der Perspektivlosigkeit der Jugendlichen, denen wir begegnen! Lass dich nicht überwinden von der oft gefühlten Ungerechtigkeit der Berufsgruppen!

Im Vorstand können wir uns dies bei mühsamen Gesprächen mit Kirchenleitung oder Kollegen bewusst machen. Und last but not least: Lass dich nicht überwinden von der Müdigkeit, die dich hin und wieder überfällt, wenn du darüber nachdenkst wie es beruflich in 10 Jahren aussieht!

Es geht in diesem Text nicht um das Erdulden von Angriffen, Anfeindungen oder das Aushalten von Benachteiligung. Paulus fordert uns vielmehr auf, das Gute zu suchen und zu tun. Wer aktiv z.B. ein Hindernis überwinden will, braucht Ausdauer, Training und Mut.

Die Bergsteigerinnen oder Marathonläufer unter uns wissen das. Es ist anstrengend ein Ziel zu erreichen, evtl. Umwege zu gehen und das Ende nicht aus dem Blick zu verlieren. Das spüren wir vielleicht gerade dann, wenn wir Bilanz ziehen und der Erfolg eher bescheiden ist; wenn wir in Gremien tagen und scheinbar nichts weiter geht; oder ...

Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott mit uns geht, Schritt für Schritt im neuen Jahr. Er hilft uns, das Gute nicht aus dem Blick zu verlieren. Oft ist es ein Balanceakt, ein Seiltanz, auf dem guten Weg zu bleiben. Lasst uns das Gute suchen am Arbeitsplatz, im Miteinander der Berufsgruppen, in der Familie, im Freundeskreis und auch in Streitgesprächen. Von Jesus kann ich lernen, wie respektvoll er auch in Auseinandersetzungen mit den Menschen umgegangen ist. Dazu möchte ich mich von der Liebe Jesu anstecken lassen.

Gerlinde Tröbs

Religionspädagoginnen und Religionspädagogen in der ELKB? – Eine Einschätzung von Gerhard Spangler zur aktuellen Situation



Seit Jahren diskutieren wir an verschiedenen Stellen die Situation unserer Berufsgruppe. Aus meiner Sicht ist die Situation unserer Berufsgruppe dringend reformbedürftig. Die Situation im RU verändert sich zunehmend. Vom propagierten Ziel, Bildungsfachleute der Kirche zu sein, sind wir meilenweit entfernt.

Aus den Blickwinkeln meiner Arbeit habe ich mich in einem Papier zu Wort gemeldet und meine Gedanken und Überlegungen z. B. auch in den Beirat eingebracht.

Hier in der Zeitung findet sich eine verkürzte Version. Der „Langtext“ steht auf der Homepage des Verbandes. Ich empfehle auch diesen zu lesen. Ansonsten möchte ich zum Nachdenken, Diskutieren und auch zum Handeln anregen, denn immerhin warten wir z. B. jetzt schon wieder einige Jahre auf eine Gleichbehandlung beim Thema Wortverkündigung.

Die Einrichtung des Fachhochschul-Studienganges „Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit“ war eine geniale Entscheidung

„Rückblickend besteht wohl kein Zweifel daran, dass die Einrichtung des Fachhochschul-Studienganges „Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit“ damals eine geniale Entscheidung war. Gäbe es diesen Studiengang noch nicht – man müsste ihn dringend erfinden. Freilich – es gab und gibt noch Ungereimtheiten in der Ausbildung, in der Anbindung an die Landeskirche und in der Einbindung in die gesamte kirchliche Bildungsarbeit.“

(Aus: Symposium (1976-2006) – 30 Jahre Dipl.-Relpäd.(FH) in der ELKB, Herausgegeben vom Landeskirchenrat der ELKB 2007, S. 8 – Grußwort des Schirmherrn)

Diesen Aussagen von Landesbischof Dr. Friedrich kann ich als Mitverantwortlicher für die Personalentwicklung der Religionspädagogen und Religionspädagoginnen auch ein paar Jahre später noch uneingeschränkt zustimmen.

Heute ist es allerdings aufgrund der aktuellen Situation dringend nötig, diesen Einschätzungen auch zukunftsweisende Taten folgen zu lassen. So dringend wie im Augenblick war es noch nie nötig, Weichen neu zu stellen, um damit die

Zukunft dieser Berufsgruppe neu zu justieren. Denn „die geniale Entscheidung“ liegt vierzig Jahre zurück! Was ist also naheliegender, als sie zu überprüfen und neu auszurichten.

Vor wenigen Jahren (2006) hat schon das Symposium deutlich gemacht, dass die Berufsgruppe der Religionspädagogen und Religionspädagoginnen weiter denn je von der Umsetzung des Berufsbildes, wie es durch die Ausbildung in Aussicht gestellt wird, entfernt ist.

Außer im schulischen Bereich hat die Berufsgruppe in über 30 Jahren keine nennenswerte Zahl an Stellen erreicht, die dazu geführt hätten, dass sie auch im Bereich der sogenannten kirchlichen Bildungsarbeit identitätsbildend für ein vollständiges berufliches Bewusstsein etabliert ist.

Vom damals propagierten Ziel, Bildungsfachleute der Kirche zu sein, sind wir meilenweit entfernt

In Bereichen der außerschulischen Arbeit leben wir allein von unserer guten Ausbildung, individuellen Entwicklungen und den Unterstützungen, die dazu gegeben wurden und werden. Stellenkürzungen im Rahmen der landeskirchlichen Haushaltskonsolidierungsphase haben die Lage hier nur noch mehr verschlechtert („...gibt es beim Dienst in Kirchengemeinden zwischen etwa 2001 und heute einen markanten Knick...“ (Aus: s.o., Symposium S.33)).

Es folgen noch die Kürzungen durch die aktuelle Landesstellenplanung (2010). Dazu gehört z. B. auch der Wegfall der sog. 20/6-Stellen, der einfach nicht kommuniziert wurde.

Die Veränderung der Studien- und Berufsperspektiven begann sehr bald. Beispiele hierfür: „Pfarrerschwemme“ – Schließung der Gemeindegemeindefrauenausbildung – andere Berufsgruppen haben sich in der außerschulischen Bildungsarbeit etabliert – Einführung der Diakoninnenausbildung – Diakone haben aus dem Gesamtstellenkontingent der päd.-theol. Stellen, seit eh und je eine große Zahl (z. Zt. 200) für ihre Berufsgruppe reserviert.

Mit diesen Stichworten verbinden sich gestern und heute kirchenleitende Entscheidungen, die mit unserer gesamten beruflichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zu tun haben! Die oben zitierte „geniale Entscheidung“ aber wollte die Ausbildung im Katechetischen Seminar ablösen und die Einengung der Einsatzmöglichkeiten über den RU hinaus erweitern.

Kirchenleitend allerdings wurde die Berufsgruppe nie dahingehend entwickelt, sondern es wurden meist immer nur individuelle Wege unterstützt, die sich einzelne Religionspädagoginnen und Religionspädagogen erarbeitet haben, teilweise für die Berufsgruppe auch erstritten haben.

Mein Fazit:

Wir werden umfassend ausgebildet und als Einfächerlehrer („Katechetinnen“ s. o.) eingesetzt!

Allerdings wird dies immer weniger und zurzeit auch immer rascher zu einer Perspektive, mit der sich ein ganzes Berufsleben nicht mehr zufriedenstellend gestalten lässt.

Das im Augenblick existierende Berufsbild muss mittlerweile, was den Einsatz und die Entwicklung der Berufsgruppe in der Landeskirche anbelangt, als gescheitert betrachtet werden!

Wenn diese Entwicklung der Status ist, der von Seiten der ELKB erwünscht und erhalten werden soll, muss dies endlich sehr deutlich kommuniziert werden! In jedem Fall werden wir dann die Auswirkungen bereits in der Ausbildung zu spüren bekommen – auch wenn nichts kommuniziert wird.

Welche Schlüsse und Anregungen lassen sich ziehen?

1. Das Thema „Ausbildung der Religionspädagoginnen und Religionspädagogen“ gehört nach 40 Jahren möglichst umgehend und sorgfältig einer sofortigen Revision unterzogen. Ziel müsste ein theologisch-pädagogisches Berufsbild sein, das Religionspädagogik (RU) und soziale Arbeit in zwei Bachelorabschlüssen nach acht Semestern beinhaltet.
2. Hinzu kommt, dass das versäulte in Berufsgruppen denkende Ausbildungshandeln passé ist.
3. Ganz entscheidend wird für die Berufsgruppe, ob es gelingt, das Thema Personalentwicklung wieder aufzugreifen.
4. Das Stellenangebot für den Einsatz in der kirchlichen Bildungsarbeit muss für Religionspädagoginnen und Religionspädagogen erweitert werden. Für diese Stellen muss der Nachwuchs gezielt gewonnen und entwickelt werden.
5. Aus gemeindepädagogischer Sicht müssen Stellenkontingente der päd.-theologischen Stellen gezielt auch im Lebensraum Schule Verwendung finden. Das ist Aufgabe der Dekanatsausschüsse. Ohne schon jetzt ein vernünftiges Stellenpotential für die Mitarbeit in Ganztagschulen zur Verfügung zu haben, brauchen wir unsere Bemühungen in diesem Bereich nicht fortführen.
6. „Innerhalb des Rahmens der theologisch-pädagogischen Stellen in Gemeinden und Dekanatsbezirken müssen 200 Stellen für die Besetzung mit Diakonen und Diakoninnen freigehalten werden. Das Besetzungsrecht der Rummelsberger Gemeinschaften ist zu beachten.“ (Amtsblatt der ELKB, Nr. 6, München 1. Juni 2010, S.225). Dies ist m. E. aus Sicht einer anderen Berufsgruppe nicht zu akzeptieren.

Wenn die Ausbildung und der Einsatz unserer Berufsgruppe eine Zukunft haben soll, dann müssen jetzt zu den oben genannten Bereichen Weichen gestellt werden. Ob allerdings unsere althergebrachten und etablierten Denk- und Organisationsstrukturen (auch die „Pfründe“ anderer, s. o.) dem nicht im Wege stehen?

Dabei geht es nicht um Kleinigkeiten, sondern um die befriedigende berufliche Existenz von Menschen, die Mitarbeitende dieser Kirche sind oder werden wollen.

Gerhard Spangler





Das hätte ich mir nicht träumen lassen: dass ich einmal mit Helmut Kohl verglichen werde, dem ewigen Kanzler. Es kam so: Auswertungskurs des Religionspädagogischen Fortbildungsjahres für Pfarrer und Pfarrerinnen am 14. Juli 2010 im RPZ Heilsbronn. Oliver Spilker, Leiter des Fortbildungsjahres, hebt an zu einer kurzen Laudatio für den Vater des Fortbildungsjahres – mich. Er sagt: „1982 wurde Helmut Kohl Bundeskanzler. 1992 bin ich in den Vorbereitungsdienst gegangen. Da war Maier schon da.“ Zitat Ende. Das ist 18 Jahre her.

Wenn mich jemand fragen würde: Ich wollte in diesen 18 Jahren erreichen ...

Ich war zwei Jahre länger Referent für ReligionspädagogInnen und KatechetInnen und den Einsatz der PfarrInnen im Religionsunterricht als Helmut Kohl Kanzler war. Der ewige Maier? Nein, seit 1. September 2010 nicht mehr.

18 Jahre sind lang. Nicht zu lang. Aber genug. Mit 18 ist man volljährig. Lieber volljährig als überfällig. In den letzten Jahren der Kanzlerschaft Helmut Kohls wurden die Stimmen immer lauter, die sagten: „Jetzt reicht’s langsam“.

Solche Stimmen habe ich nicht vernommen. Oder lag es nur an altersbedingter Hörschwäche? Nein, ich glaube nicht. Es ist trotzdem besser aufzuhören, bevor die ersten mit den Fingern auf dem Tisch trommeln und ungeduldig werden.

... dass Religionsunterricht wichtig und bedeutsam ist: für die Schule, für die Kirche und vor allem für die Kinder und Jugendlichen!

Wenn jemand fragen würde, was ich in diesen 18 Jahren erreichen wollte, dann kann ich das kompakt so zusammenfassen: Ich wollte, dass Pfarrer und Pfarrerinnen nicht nur verstehen, sondern auch erfahren, dass Religionsunterricht nicht nur eine lästige und anstrengende Pflicht ist, sondern wichtig und bedeutsam ist: für die Schule, für die Kirche

Kanzler der Einheit im Landeskirchenamt?!

und vor allem für die Kinder und Jugendlichen. Und: dass Religionsunterricht manchmal sogar Spaß machen und erfüllend sein kann.

Und ich wollte, dass Religionspädagogen und Religionspädagoginnen in dieser Kirche mehr wahrgenommen, wertgeschätzt und ihren Kompetenzen entsprechend eingesetzt werden. Ich danke allen, die mich in den letzten 18 Jahren begleitet und in diesem Anliegen unterstützt haben.

... dass Religionspädagogen und Religionspädagoginnen mehr wahrgenommen, wertgeschätzt und ihren Kompetenzen entsprechend eingesetzt werden.

In diesen letzten 18 Jahren ist manches gelungen. Exemplarisch greife ich das Religionspädagogische Fortbildungsjahr heraus, an dem inzwischen mehr als 200 Pfarrer und Pfarrerinnen teilgenommen haben. Und zwar nicht nur mit Erfolg, sondern auch mit Freude. Das ist besonders denjenigen zu verdanken, die sie kompetent begleitet haben, und das waren vor allem Religionspädagogen und Religionspädagoginnen.

Neben manchem anderen unterscheidet mich besonders eines von Helmut Kohl: er durfte Kanzler der Einheit werden. Das ist mir leider verwehrt geblieben. „Kanzler der Einheit“ wäre im Referat D 2.1 des Landeskirchenamtes, dass es gelungen wäre zu erreichen, dass Religionspädagogen und Religionspädagoginnen nicht nur Schulgottesdienste halten sollen, sondern auch halten dürfen.

... dass Religionspädagoginnen und Religionspädagogen nicht nur Schulgottesdienste halten sollen, sondern auch halten dürfen!

Dass sie mit ihrem Dienst teil haben an den Aufgaben des Amtes der Kirche, dass sie für diesen Dienst eingesegnet werden, dass sie Gemeindegottesdienste halten und das Heilige Abendmahl einsetzen dürfen, wenn es zu ihren Dienstaufgaben gehört, und dass sie dazu nicht erst Prädikantinnen und Prädikanten werden müssen.

Dass dies dereinst – oder sagen wir lieber: möglichst bald – im Religionspädagogengesetz so stehen möge, das wäre „Einheit“. Diese Aufgabe habe ich an meinen Nachfolger, Kirchenrat Jochen Bernhardt, weitergegeben und gönne ihm ohne Neid und von ganzem Herzen, dass er der Kanzler der Einheit wird. Und „meinen“ Religionspädagoginnen und Religionspädagogen wünsche ich, dass es keine 18 Jahre dauert.

Michael Maier

Der Nachfolger: Jochen Bernhardt

Eine Vorstellung

Seit 1. September 2010 gibt es im Landeskirchenamt einen neuen Personalreferenten für unsere Berufsgruppen: Jochen Bernhardt. Der Inhaber der Stelle mit dem – nach eigenen Angaben – wahrscheinlich längsten Titel in der Landeskirche ist der Nachfolger von Kirchenrat Michael Maier als „Theologischer Referent im Landeskirchenamt für die Personalangelegenheiten der Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, Katechetinnen und Katechetinnen sowie der Pfarrerinnen und Pfarrer im Religionsunterricht“.

In dieser Ausgabe wollen wir ihn vorstellen; in der Sommerausgabe folgt dann ein ausführliches Interview.

Als gebürtiger Hesse kam Jochen Bernhardt mit 16 Jahren nach Landshut, wo er sich ehrenamtlich in der Kirche engagierte. Der erste tiefere Kontakt mit Kirche ergab sich bereits im Grundschulalter durch eine Katechetin, die sowohl Unterricht gab als auch den Kindergottesdienst hielt.

Nach dem Abitur studierte er in Erlangen und Heidelberg, ging fürs Vikariat ins Bayreuther Land und war dann persönlicher Referent von Oberkirchenrat Dr. Bezzel in Ansbach. Ab 1999 war Jochen Bernhardt Gemeindepfarrer in Oberhaching und erteilte Religionsunterricht an Grundschule und Gymnasium. Neben verschiedenen Schwerpunkten in der Gemeinde war er auch stellvertretender Dekan und in der Prüfungskommission für das religionspädagogische Praxisprojekt der Vikarinnen und Vikare.

Wenn der 44-Jährige nicht im Dienst ist unternimmt er gerne etwas mit der Familie, unterhält sich und hilft seinen Kindern bei schulischen Herausforderungen. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter und einen Sohn im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Außerdem trifft man ihn beim Radeln, Joggen, Backen, Lesen, mit Freunden oder dem Saxophon.

Den VERK hat Jochen Bernhardt, wie er sagt, vor allem über nette und engagierte Menschen kennengelernt. Er liest „Die Zeitung“, und ihm ist bewusst, dass der Verband auf ihn setzt, wenn es um die berufspolitischen Interessen unserer Berufsgruppen geht.

vorgestellt von Elisabeth Möbler-Emmerling



*Ob der Herr das auch immer so sieht?
(erspäht in Heilsbronn während der letzten MV)*

Die Weiterentwicklung der Hauptschule zur Mittelschule

Mit dem Schuljahr 2010/11 wurde in den überwiegenden bayerischen Regionen die Weisung des Kultusministeriums „Weiterentwicklung der Hauptschule zur Mittelschule“ umgesetzt.

Die Bayerische Mittelschule soll die Stärken der Hauptschule aufgreifen und ihr Bildungsangebot für besonders gute aber auch für schwächere Schüler erweitern.

Eine Hauptschule kann zur Bayerischen Mittelschule werden, wenn sie mindestens folgende Bildungsangebote aufweist:

Die drei berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales, ein Ganztagsangebot, ein Angebot, das zum mittleren Schulabschluss führt, eine ausgestaltete Kooperation mit einer Berufsschule, der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsagentur sowie eine individuelle/modulare Förderung der Schüler im Klassenverband unter Beibehaltung des Klassenlehrerprinzips.

Die eigenverantworteten Mittelschulen beziehungsweise die Schulverbünde erhalten die Verantwortung für ihr Stundenbudget im Bereich der Lehrer, der Schulleitung und der Verwaltung.

Einer der Rektoren wird der so genannte Verbundkoordinator, der in die Verteilung der genehmigten Unterrichtsstunden mit eingebunden ist. Er ist neben den Rektoren der Ansprechpartner für die Schulbeauftragten vor Ort, um mit ihnen die örtlich gegebene Situation des evangelischen Religionsunterrichts zu besprechen und zu koordinieren. Dies ist besonders wichtig in den Gegenden mit überwiegender Diasporasituation.

Bei Gesprächen mit dem Kultusministerium wurden von der Landeskirche eventuell auftretende organisatorische Probleme des Religionsunterrichts hervorgehoben, was in erster Linie Stundenminimierungen für kirchliche Lehrkräfte durch die Budgetierung zur Folge haben kann.

Die Verantwortlichen im Kultusministerium sind sich dieser Schwierigkeiten bewusst, haben jedoch darauf hingewiesen, dass die Verantwortung der Stundenverteilung bei dem Verbundkoordinator und den Schulleitungen vor Ort liege und von Seiten des Kultusministeriums keine weitere Reglementierung zu erwarten sei.

Eine Mittelschule auch im Schulverbund, muss ein Ganztagsangebot vorhalten, so dass alle Fächer auch am Nachmittag unterrichtet werden können. Hier ist von Seiten der Schulbeauftragten bei den Verhandlungen mit den Verbundkoordinatoren darauf zu achten, dass der Religionsunterricht nicht einseitig benachteiligt wird.

In der Stellungnahme zur Änderung des BayEUG wurde von Seiten des Landeskirchenamts im Schreiben an das Kultusministerium vom 23. März 2010 auf die Organisation des Religionsunterrichts folgendermaßen hingewiesen:

„Wir möchten beim Stichwort Schulverbünde auf die Organisation von evangelischem Religionsunterricht hinweisen, der auch weiterhin als ordentliches Lehrfach seinen gleichwertigen Platz im allgemeinen Fächerkanon behalten muss. Der Religionsunterricht muss deshalb in Zusammenarbeit von Verbundkoordinatoren und evangelischen Dekanatschulbeauftragten, besonders in Diasporagebieten, stets so organisiert werden, dass er keine Benachteiligung erfährt.

Insbesondere ist darauf zu achten, dass – bei allem Verständnis für eventuelle Sachzwänge – der Religionsunterricht nicht grundsätzlich jahrgangsübergreifend oder in Randstunden und an Nachmittagen unterrichtet wird, wobei für Schülerinnen und Schüler am Vormittag eventuell Freistunden entstehen und so der Schultag unverhältnismäßig lang ausgedehnt wird (BayEUG Art. 42, Abs. 2; VSO § 33).“

Die Weiterentwicklung der Hauptschule zur Mittelschule kann sowohl schwächere und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler fördern, wenn die Staatsregierung die angekündigten personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellt.

Daher ist die Initiative des Kultusministeriums zu begrüßen, die Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Begabung den Hauptschulbildungsgang durchlaufen, zu unterstützen, um ihnen gute Bildungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen, die den Jugendlichen als Fundament für einen gelingenden Lebensweg dienen können.

*E. Landsberger,
Pädagogischer Direktor i.K.*





Ansprechpartnertreffen

AnsprechpartnerInnen-Treffen in der Evang. Hochschule

Einen interessanten und intensiven Tag hat der VERK-Vorstand mit den AnsprechpartnerInnen der religionspädagogischen Arbeitskreise und Frau Prof. Kathrin Winkler am 2.10.2010 in der Ev. Hochschule Nürnberg (früher: Ev. Fachhochschule Nürnberg) verbracht.

Insgesamt 25 Personen suchten mit Gerlinde Tröbs zunächst spirituell nach „Schätzen in den vergangenen Monaten“, bevor sie gemeinsam auf Schätze und Stolpersteine in der eigenen Arbeit und in den Arbeitskreisen blickten.

Eine längere Diskussion entwickelte sich aus der Reflexion der Mitarbeitendenjahresgespräche. Vor allem, wo diese in der Hand von DekanIn (Dienstvorgesetztem/r) oder Schulbeauftragtem/r liegen – was ja beides sehr wahrscheinlich ist – kann es u. U. schwierig sein, Probleme oder grundsätzliche Fragen anzusprechen.

Zentral ist der gegenseitige Respekt auf vertrauensvoller Basis. Wo das durch eine starke Hierarchie oder persönliche Gründe nur teilweise gegeben ist, wird ein Mitarbeitendenjahresgespräch schnell zum Hürdenlauf und kann nur wenig zur persönlichen Reflexion und Weiterentwicklung beitragen.

Eine Frage, die für immer mehr KollegInnen wichtig ist, betrifft die Regelung zur Aufnahme nicht-evangelischer Kinder in den evangelischen Religionsunterricht. Dabei verwies Holger Geisler (AK Recht) auf den vorhandenen Antrag zur Aufnahme in den RU.

Ohne die Einwilligung aller Beteiligten, also auch der Religionslehrkraft selbst, ist eine Aufnahme nicht möglich. Die neuesten Richtlinien werden allen Interessierten auf www.verk.de zur Verfügung gestellt.

Die Anwesenden berichteten außerdem über Klassenzusammenlegungen, schulübergreifenden Unterricht, reduzierte

Stundenzahlen einzelner KollegInnen und nicht erstattete Fahrtkosten. Diese Themen wird der Vorstand weiter im Gespräch mit den zuständigen ReferentInnen im Landeskirchenamt bearbeiten.

Wichtig: Je konkreter die beschriebenen Fälle, desto besser können wir vom Vorstand damit arbeiten. Wir freuen uns daher über jede Mail/jeden Brief oder Gespräch mit einer formlosen Darstellung der Situation! Beispielsweise konnten wir nach den Schilderungen von Fahrtkosten-Nichterstattungen bei Unterricht in mehreren Schulhäusern eines Schulverbandes im LKA-Gespräch bereits Veränderungen anstoßen.

Eine Fortbildungseinheit und Diskussionen zum „Kompetenzorientierten Religionsunterricht“, wie er in Baden-Württemberg bereits umgesetzt wird, waren ebenfalls Teil des AnsprechpartnerInnen-Treffens. Um einen Eindruck von diesem neuen Lehr- und Lernkonzept zu bekommen, setzten wir uns mit einer Lehr-DVD und verschiedenen Arbeitsblättern aus Baden-Württemberg auseinander.

Die ersten Arbeitsgruppen zum neuen Lehrplan an bayrischen Schulen sind bereits bei der Arbeit. Für die Anwesenden war zu diskutieren, wie Religionsunterricht theologisch und pädagogisch gut verantwortet kompetenzorientiert stattfinden kann.

Um den LeserInnen der Zeitung einen möglichst umfassenden Einblick in die aktuelle Diskussion zu diesem neuen Konzept zu ermöglichen, baten wir die Referentin, Prof. Kathrin Winkler, um eine Zusammenschau. Vielen Dank an Frau Prof. Kathrin Winkler, deren Artikel Sie auf den folgenden Seiten finden.

Anne-Lore Mauer



Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen – Chancen und Grenzen im Hinblick auf die Praxis

Prof. Dr. Kathrin Winkler,
Evang. Hochschule Nürnberg

Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist eines der großen Themen in der gegenwärtigen religionspädagogischen Diskussion. Um zu einer sachdienlichen Einschätzung für die Umsetzung in der Praxis zu gelangen, ist es sinnvoll, die Entwicklungen von Anfang an in den Blick zu nehmen. Verschiedene Schlaglichter möchte ich dazu aufzeigen, um eine fruchtbare Diskussion anzuregen.

Geschichtliche Entwicklungen

Ende der 1990er Jahre erregt die TIMSS-Studie große Aufmerksamkeit (Third International Mathematics and Science Study). Die TIMSS I, II und III wurde durchgeführt in GS, Sek I und II. Sie zeigte, dass die deutschen Schüler/innen im internationalen Vergleich im Mittelfeld lagen, dass 20 % der Schüler/innen der 8. Klasse HS erst GS-Niveau erreicht hatten und, dass die internationalen Spitzenleistungen im mathematischen Bereich im Vergleich zu deutschen Schüler/innen einen Vorsprung von mindestens einem Schuljahr erreichten. Das Fach Religion stand nicht im Fokus.

Die PISA-Studie 2000 (Programme for International Student Assessment) hat als internationale Vergleichsstudie Basiskompetenzen untersucht, die zur Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben notwendig sind. Im Zentrum standen dabei Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung sowie Lernstrategien. Es wurden unterdurchschnittliche Leistungen erzielt. Die Anzahl schwacher Schüler/innen war besonders hoch, diese stammten größtenteils aus Migrantenfamilien.

Die PISA-Studie belegte zum ersten Mal eindeutig, dass in Deutschland der Zugang zu Bildung mehr als in allen anderen Ländern von der sozialen Herkunft der Kinder abhängt! Gerade an diesem Punkt ist kirchliches Bildungshandeln eindeutig gefordert, jedoch nicht im Hinblick auf evaluierbares Wissen im Fach Religion.

Das Klieme-Gutachten 2003 wurde als Konsequenz aus den vorangehenden Studien vom Bundesministerium für Bildung und Forschung als Expertise angeregt. Bildungspolitisch sollte gesichert werden, dass alle Kinder der BRD zumindest einen grundlegenden Bildungsstandard erreichen.

Es wird eine grundsätzliche Wende in der Bildungspolitik gefordert. Nicht mehr durch Haushalts- oder Lehrpläne soll das Bildungssystem gesteuert werden, sondern durch eine Evaluation der Leistungen der Schüler/innen in der Schule.

Der Institution Schule kommt nun neben der individuellen Leistungsförderung auch die gesellschaftliche Aufgabe der sozialen Teilhabe am Bildungssystem zu. Im Religionsunterricht spielt beides eine wichtige Rolle: Bildungsteilhabe und Qualitätssicherung des Fachprofils.

Hieraus ergeben sich in Folge die 7 Merkmale guter Bildung, die für den Religionsunterricht im Fächerkanon von Bedeutung sind.

1. **Fachlichkeit:** Bildungsstandards benennen klar die Grundprinzipien des Unterrichtsfachs.
2. **Fokussierung:** Bildungsstandards beziehen sich auf den Kernbereich des Faches, nicht auf das gesamte Curriculum.
3. **Kumulativität:** Bildungsstandards eines Faches bauen im Sinne eines vernetzten Lernens aufeinander auf.
4. **Verbindlichkeit für alle:** Bildungsstandards drücken Mindestanforderungen aus, die schulformübergreifend Gültigkeit besitzen.
5. **Differenzierung:** Bildungsstandards formulieren auch weitere Kompetenzstufen, so dass differenziertes Lernen ermöglicht wird.
6. **Verständlichkeit:** Bildungsstandards sind klar und verständlich formuliert.
7. **Realisierbarkeit:** Bildungsstandards beschreiben realistische Lernanforderungen.

Würdigung und Plädoyer für kompetenzorientiertes Unterrichten

Hieraus ergeben sich sinnvolle Handlungsleitlinien, die für den Religionsunterricht und seine Praxis fruchtbar gemacht werden sollten:

Kompetenzorientierung schärft das Profil des RU und nötigt zur Verständigung über verbindliche Anforderungen.

Kompetenzorientierung hält Wissen und Können, Lernen und Handeln zusammen und hat die Förderung von Schüler/innen auf differenzierte Weise im Blick.

Kompetenzorientierung begünstigt vernetzendes nachhaltiges Lehren und Lernen und sichert die Qualität des Unterrichts.

Grenzen der Kompetenzorientierung

Neben den Chancen gilt es aus (religions-)pädagogischer und didaktischer Sicht auch die Grenzen in den Blick zu nehmen. Kompetenzorientiertes Lernen und Lehren ist in den verschiedenen Bundesländern sehr unterschiedlich umgesetzt worden. Es gibt keine einheitlichen Vorgehensweisen, was aber die Möglichkeit eröffnet, aus den Fehlern zu lernen und für den Religionsunterricht an bayerischen Schulen eigene Akzente zu setzen.

Die folgende Einschätzung gibt einen guten Einblick in den momentanen Stand: „Es gibt zurzeit wohl kaum einen Bereich der Religionspädagogik, auf den das Bild einer Baustelle so trefflich passt wie auf den der Kompetenzen und Standards. An vielen Stellen wird jedoch – im Unterschied zu einem gewöhnlichen Hausbau – gleichzeitig und ohne erkennbaren Plan gebaut und vor allem: ohne, dass bereits erkennbar wäre, was denn aus den vielen Pfeilern, Säulen und Portalen letztlich werden könnte.“

?? Fragen über Fragen ??

Im Hinblick auf die geschichtliche Genese des kompetenzorientierten Lernens und Lehrens stellt Werner H. Ritter zu Recht die Frage: „Warum dieser freiwillig-vorausseilende Gehorsam seitens der Religionspädagogik in dieser Sache, der enorme Kräfte bindet und Zeit kostet? Die seinerzeitige Kultusministerkonferenz (KMK) hat ausdrücklich nur wenige Fächer zu Bildungsstandards verpflichtet; der RU ist, wie andere Fächer, nicht dabei. Gut so.“

Das bedeutet, dass für den Religionsunterricht eine große Freiheit besteht, Qualitätssicherung und pädagogische Erlungenschaften zusammenzudenken und mit eigenem Profil im Fächerkanon zu konzeptionieren. Friedrich Schweitzer nimmt diesen Gedankengang auf, wenn er formuliert: „Am Ende darf bei der Umstellung auf kompetenzorientierte Arbeitsweise sowie auf Bildungsstandards nicht aus dem Blick geraten, dass das Wichtigste und Beste am RU, aber auch an der Schule sich nicht in Kompetenzen und Standards

ausdrücken lässt. Für ihr Aufwachsen brauchen Kinder und Jugendliche Erfahrungen und Begegnungen, die sich nicht operationalisieren oder messen lassen.“

Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie die Überlegungen zum kompetenzorientierten Lehren und Lernen in der Praxis sinnvoll umgesetzt werden, so dass nicht nur die Überprüfbarkeit im Vordergrund steht. Gabriele Obst benennt deshalb die Gefahr, dass das gesamte Konzept der Kompetenz- und Standardorientierung von der Basis nicht rezipiert wird.

Aus (religions-)pädagogischer und didaktischer Sicht möchte ich zusammenfassend zu bedenken geben:

Bildung kann nicht als Kulturübertragungstheorie verstanden werden. Schüler/innen sind produktive Subjekte. Ihre Aneignungs- und Gestaltungskompetenz muss in den Blick und ernst genommen werden.

Der Identitätsbegriff in der Kompetenzorientierung rechnet mit einer prinzipiellen Abschließbarkeit von Bildungsprozessen und steht damit auch in der Gefahr der Ökonomisierung von Bildung.

Es wäre die besondere Aufgabe der Religionspädagogik, die religiöse Dimension im Bildungsprozess selber zu erschließen und zu gestalten. Damit würde sie zugleich den Bildungsprozess von belastenden Vollkommenheits- und Leistungsanforderungen befreien.

„Von seinem Thema her, der Wahrnehmung der religiösen Dimension von Bildung, müsste der RU eine schulkritische Funktion am Ort Schule übernehmen, insofern er die in den fachspezifischen Kompetenz- und Leistungsanforderungen mitschwingenden Vollkommenheitsstandards relativieren hilft.“ (Henning Luther 1992)

Prof. Dr. Kathrin Winkler



Aus Berufspolitik

Landessynode in Neu-Ulm

Vom 21.-24.11.2010 konnten Gerlinde Tröbs (vom 21./22.11.) und ich als Vertreterinnen des VERK-Vorstands die Landessynode besuchen.

Viel Raum nahmen die Diskussionen um Wirtschaftsethik und ethisches Handeln der Arbeitgeberin Kirche, um homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrer im Pfarrhaus, sowie die Abschlussberichte aus den verschiedenen Abteilungen und Ausschüssen ein.

Die im Frühjahr anstehende Bischofswahl wurde immer wieder thematisiert. Die Anwesenden wurden über Ablauf und bisherige KandidatInnen informiert.

Weitere Themen waren der Umgang mit Ehrenamtlichen in unserer Kirche, die Präimplantationsdiagnostik, Partnerkirchen der ELKB und geistliche Gemeinschaften innerhalb der Landeskirche. Berichte über die Inhalte der Synode können im Intranet der ELKB und der kirchlichen Presse nachgelesen werden.

Mit einigen Synodalen konnten wir über den Berufsstand der ReligionspädagogInnen und KatechetInnen sprechen. In all diesen Gesprächen wurde Interesse an unserer beruflichen Situation gezeigt. Unter den Synodalen sind außerdem selbst ReligionspädagogInnen, die sich über die Präsenz von Gerlinde Tröbs und mir als Vertreterinnen des VERK-Vorstandes freuten.

Einen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle an Petra Schnitzler richten, die bisher die Verbindung zur Synode durch regelmäßige Besuche und Berichte gehalten hat!

Anne-Lore Mauer

VERK im Gespräch mit LKA

Obwohl das Winterwetter sein bestes gab, es uns schwer zu machen, fand am 15.12.10 wieder ein Gespräch des Vorstands mit VertreterInnen des Landeskirchenamtes statt. Zum ersten Mal war der neue Referent Herr Bernhardt mit dabei. Das Gespräch war offen und konstruktiv.

In die Frage der Fahrtkostenerstattung kommt neue Bewegung. Einigkeit herrschte darüber, dass anfallende Kosten ab der Stammschule natürlich erstattet werden sollen. – Wenn es da Probleme gibt, meldet euch/melden Sie sich bitte beim Vorstand! – Auch die Frage der Fahrtstrecken zwischen Schulhäusern mit gleicher Schulnummer soll endgültig geklärt werden.

Die Bedenken und Sorgen bezüglich der zukünftigen Entwicklung unseres Berufsbildes und der Personalplanung wurden gehört. Herr Bernhardt berichtete, dass es bereits erste Schritte und Überlegungen im Bereich Personalplanung gibt. Da dies aber ein sehr umfassendes Thema ist, ist hier sicher keine schnelle Lösung in Sicht.

Lehrplanstandards – Abschied vom erfahrungsbezogenen RU?

Der neu zu entwickelnde Lehrplan wirft seine ersten Schatten voraus und damit auch eine große Problemangabe. Mit einem einheitlichen Schema für alle Fächer besteht die Gefahr, dass auch im Religionsunterricht durchgängig evaluierbare Standards eingeführt werden.

Damit würde der Religionsunterricht möglicherweise auf abprüfbares Wissen reduziert – Religionsunterricht ist aber weit mehr als das. An dieser Stelle ist viel Fingerspitzengefühl gefordert, um unsere berechtigten Anliegen zur Sprache zu bringen. Wir suchen nach Wegen, dies an geeigneter Stelle zu tun.

Im Oktober haben wir uns beim Ansprechpartnertreffen inhaltlich mit dem kompetenzorientierten Religionsunterricht auseinandergesetzt, vgl. auch den Artikel von Frau Prof. Dr. Kathrin Winkler in dieser Ausgabe.

20/6-Stellen – Bäumchen wechsele dich!

Die Umsetzung des Landesstellenplans 2010 ist in vollem Gange. Das hat zur Folge, dass einige KollegInnen ihren Gemeindeanteil „verlieren“, da der 6-Stunden-Anteil dem theologisch-pädagogischen Kontingent im Dekanat zugeordnet wird. Somit kann sich der Dienstauftrag verändern oder durch Umverteilung im Dekanat anderen theol.-päd. MitarbeiterInnen zufallen. Der Vorstand konnte erreichen, dass diese Änderungen im Stellenprofil bei 20/6-Stellen erst zum Schuljahresende wirksam werden, da es für KollegInnen unzumutbar ist, während des laufenden Schuljahres auf eine volle Schulstelle zu wechseln.

AK Recht – MitarbeiterInnen gesucht

Der AK Recht sucht dringend Verstärkung, vor allem Stellvertreter für die Abgesandten in die Kirchenbeamtenvertretung werden gesucht. Einige „alte Hasen“ im AK Recht selbst werden demnächst ihre Arbeit beenden und möchten diese in verantwortungsvolle Hände übergeben.

Homepage – „Personalwechsel“

Die Homepage wird nun technisch von Karin Rothmund betreut. Für den Inhalt zeichnet weiterhin Inge Näveke verantwortlich. Der Vorstand dankt Marc Hubich für die geleistete Arbeit!

Vollzeit-Relpäd im RU – ist das noch machbar?

Der Kontakt mit den AnsprechpartnerInnen, aber auch viele andere Kontakte darüber hinaus zeigen, dass es für ReligionspädagogInnen in manchen Gebieten immer schwieriger wird, auf Vollzeitstellen zu arbeiten.

Abnehmende Schülerzahlen v. a. im Grund- und Hauptschulbereich, die neue Mittelschule und die wachsende Zahl bekenntnisloser oder andersgläubiger SchülerInnen machen es zunehmend schwieriger, Religionsgruppen zu bilden.

Die Folge ist, dass die Zahl der Einsatzschulen zunimmt und die Fahrtwege länger werden. Es können nicht mehr alle Stunden im Stundenplan untergebracht werden oder nur mit großen „Löchern“ und stärker auf den Nachmittag verteilt.

An dieser Stelle ist unbedingt der Einsatz der Kirchenleitung gefordert, Visionen und Perspektiven zu entwickeln – und zwar so bald wie möglich.

Hier muss Offenheit und Klarheit herrschen: Entweder gibt es Perspektiven neben der Schule bzw. neben dem Religionsunterricht oder die Ausbildung muss angepasst werden.

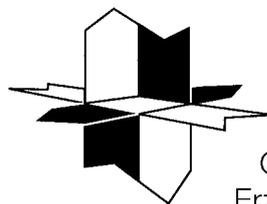
Dieser sehr umfassende Bereich ist zurzeit das Hauptthema des Vorstandes. Mit aller Kraft wird in alle nur möglichen und nötigen Richtungen gedacht und gearbeitet.

Anteiliges Weihnachtsgeld für ausscheidende MitarbeiterInnen

Mitteilung der Arbeitsrechtlichen Kommission: Ab Januar 2011 erhalten kirchliche DienstnehmerInnen, die vor dem 31. Dezember aus dem Dienst ausscheiden, in ihrem letzten Dienstjahr auch dann eine anteilige Jahressonderzahlung, wenn sie ihre Stelle aufgrund eines vorgezogenen Ruhestands verlassen. Das anteilige Weihnachtsgeld bekamen bisher nur die MitarbeiterInnen, die wegen Erreichen des gesetzlichen Rentenalters ausschieden.

Künftig erhält die anteilige Jahressonderzahlung, wer seine Mitarbeit unter dem Jahr aus einem der folgenden Gründe beendet:

- wegen Erreichen des gesetzlichen Rentenalters
- wegen Erwerbsminderung
- wegen Bezug der Altersrente nach Altersteilzeitgesetz
- wegen Bezug einer sonstigen Altersrente (z.B. schwerbehinderte Menschen)
- grundsätzlich aufgrund eines Auflösungsvertrags



Das neue Religionsbuch „Ortswechsel 8“ am Gymnasium behandelt unter dem Stichwort „Schöpfung“ offene und geschlossene Weltbilder von Menschen. Ist das Weltbild eines Menschen „offen“, so setzt dieser seine Vorstellung von der Welt nicht absolut, sondern lässt auch andere gelten. Umgekehrt ist es mit den Besitzern „geschlossener“ Weltbilder, die genau wissen, wie die Welt beschaffen ist und was sie im Innersten zusammenhält.

Diese Haltung von „offen“ oder „geschlossen“ betrifft aber nicht nur das Thema „Weltbilder“, sondern auch ganz konkret unsere Gesellschaft und in dieser unsere Schulen. Hier dürfen wir nicht die Augen „geschlossen“ halten oder sie verschließen, sondern müssen uns ganz offen fragen, wie das Schulwesen auszusehen hat, das zeitgemäß ist und den Anforderungen unserer Gesellschaft gerecht wird.

Ist es wirklich zeitgemäß und wird man unseren Schülerinnen und Schülern gerecht, wenn sie kilometerweit und stundenlang durch die bayerische (Schul-)Landschaft gefahren werden, nur um eine zu ihnen passende Schule besuchen zu können? Oder gibt es hierzu nicht Alternativen, sodass nicht die Schüler und Schülerinnen zu Schule „gehen“, sondern die Schule zu ihnen „kommt“?

Natürlich ist dies hier etwas plakativ dargestellt, aber letztendlich geht es um diese Frage, wenn das Forum Bildungspolitik, in dem der GVEE Mitglied ist, unter dem Stichwort

„Schule im ländlichen Raum“ eine Petition an den Bayerischen Landtag verabschiedet (12. Juli 2010) und größere Gestaltungs- und Entscheidungsbefugnisse für die Einzelschulen fordert, um das Schulleben auf die lokalen Gegebenheiten abstimmen zu können.

Weiterhin gehört das Thema „Inklusion“ zu den Bereichen, die hinsichtlich unseres Schulwesens bedacht werden müssen, insbesondere, da die Umsetzung des Art. 24 der UN-Behindertenrechtskonvention noch nicht geklärt ist. Daher verabschiedete der GVEE im Juli diesen Jahres eine Stellungnahme zu diesem Thema, die unter http://www.gvee.de/pdf/100714%20Inklusion_GVEE-Stellungnahme.pdf nachzulesen ist.

Das Kultusministerium reagierte u. a. mit der landesweiten Einführung der Mittelschule auf die Veränderungen in der bayerischen Schullandschaft. Dieses Konzept stellte Herr Ministerial Helmut Krück dem Landesvorstand auf dessen letzter Sitzung am 9. Oktober vor. Die eindrückliche Darstellung konnte aber nicht Probleme bei der praktischen Umsetzung dieses Konzepts, die im Laufe der Diskussion deutlich wurden, aus dem Weg räumen.

So bleibt es weiterhin die Aufgabe des GVEE mit offenen Augen die bayerische (Schul-)Welt zu verfolgen.

Matthias Tilgner, Landesvorsitzender



„Wo wohnst du?“

Tja, das haben wir uns gefragt, als über 30 Zeitungen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück kamen und das Fassungsvermögen des Briefkastens doch deutlich überstrapaziert haben.

Gut, wir könnten nun einfach einen zweiten Briefkasten anschaffen, aber wir wollen doch gerne, dass die Zeitung – und natürlich auch andere Post – bei unseren Mitgliedern ankommt und freuen uns, wenn sie gelesen wird.

Mittlerweile konnten wir einen Großteil der „Vermissten“ ausfindig machen, aber das macht natürlich zusätzliche Arbeit.

Daher noch mal die große Bitte, Veränderungen vor allem bei der Adresse, aber auch des Namens, der Bankverbindung oder des Dienstesatzes beim Verband bekannt zu geben!

Herzlichen Dank!

Eure Ingrid Wiegand-Blohm
(Mitgliederverwaltung)

Die bisherige Studierendenvertreterin verabschiedet sich ...

Vier Semester (3. – 6. Semester) war ich Studierendenvertreterin im VERK. Erst einmal musste ich die ganzen komplizierten Abkürzungen und Begriffe verstehen lernen. Und davon gibt es nicht wenige.

Das erste große Ereignis, das ich dann miterlebte, war die Wahl des Vorstands auf der Mitgliederversammlung 2009. Den neuen Vorstand sich aufbauen zu sehen und auch mitzuhelfen war eine sehr schöne und interessante Zeit.

Auf der Mitgliederversammlung 2010 fand ich mich dann schon viel besser zurecht, und auch die Mitarbeit am Büchertisch verhalf mir zu vielen netten und aufschlussreichen Gesprächen. Gerade die Mitgliederversammlungen waren ein Highlight in diesen Jahren. Ich hoffe, dass ich auch die MV 2011 als Gast besuchen kann.

Die letzten 2 Semester meines Studiums liegen jetzt vor mir, das sind viele Prüfungen, Berichte und natürlich die Diplomarbeit.

Dass ich mit dem Beginn des Vorbereitungsdienstes in den VERK eintrete ist ja wohl klar. Hoffentlich sehen wir uns bei einer der nächsten Mitgliederversammlungen.

Andrea Ruehe

Aus dem Vorstand



... und die Neue stellt sich vor:



Mein Name ist Maria Barth und ich bin 23 Jahre alt.

Ich bin gelernte Bankkauffrau, habe aber relativ schnell festgestellt, dass mich diese Arbeit nicht glücklich macht, da ich zu wenig mit den Menschen an sich zu tun habe.

Durch lange Gespräche mit dem Pfarrer meiner Heimatgemeinde und dessen Frau habe ich die Religionspädagogik für mich entdeckt.

Ich studiere daher seit Oktober 2009 (ich bin mittlerweile im dritten Semester) Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit. Das Studium macht mir sehr viel Spaß und ich habe genau das Richtige für mich gewählt.

Auf den VERK aufmerksam wurde ich durch meine Vorgängerin, Andrea Ruehe. Sie hat einiges über den „Verband“ erzählt und gesagt, dass man auch einige Hintergründe über das Arbeitsfeld mitbekommt, was im Studium auf der Strecke bleibt. Daher habe ich mich entschieden, die Studierenden der RP und KBA im Vorstand zu vertreten :-)

Neben dem VERK bin ich in der Fachschaft RP und KBA als Kassenwart vertreten und arbeite nebenbei als studentische Hilfskraft bei einer Professorin und in der Bibliothek unserer FH.

Zu meinen Hobbies zählen unter anderem die Natur genießen durch lange Spaziergänge, lesen, vor allem aber auch schwimmen. Ich bin sehr gerne unterwegs und immer in Action.

Zurzeit komme ich jedoch nicht zu so viel, da ich, wenn ich einmal ein Wochenende frei habe, zu meiner Familie nach Thüringen fahre, wo sich besonders mein kleiner Bruder, der an frühkindlichem Autismus leidet, sehr freut und mich immer mit Beschlag belegt :-)

So, das war's erstmal. Wer noch Fragen zu meiner Person hat, darf sich gerne bei mir melden :-)

Maria Barth

Mitgliederversammlung – Samstagabend, 14. Mai

Kabarett mit den "Frankenperlen"

mit dem Programm

"Sonderzug nach Pisa" – Bildung von der Wiege bis zur Bahre



Vortrag – Vortrag – Vortrag – Vortrag – Vortrag – Vortrag – Vortrag
Einsitzer oder Kombimodell? „Hab ich nur für die Schule studiert?“ –
Entwicklungslinien und Perspektiven für Religionspädagoginnen und -pädagogen

Für den Studiengang der Religionspädagogik wird seit langem damit geworben, dass er für den Religionsunterricht in der Schule ebenso wie für Aufgaben im Bereich Kirchlicher Bildungsarbeit qualifiziere. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die weit überwiegende Mehrheit arbeitet ausschließlich in der Schule.

Was ist aus dem Kombimodell geworden? Undurchführbar? Unbezahlbar? Unbrauchbar? Ist dann aber die Ausbildung wie bisher noch sinnvoll? Der Vortrag im Rahmen der Mitgliederversammlung des VERK vom 13.-15. Mai 2011 in Heilsbronn will Entwicklungslinien des Berufsfelds nachzeichnen und sinnvolle Perspektiven entwickeln helfen.

Prof. Dr. Ulrich Schwab

Evang.-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität, München

Krasse Klasse – Jugendmusical zum Thema Mobbing im Schulalltag

Materialsammlung DVD+CD

Mädchen und Jungen erleben täglich Situationen, die von Erniedrigung, körperlicher und psychischer Gewalt geprägt sind.

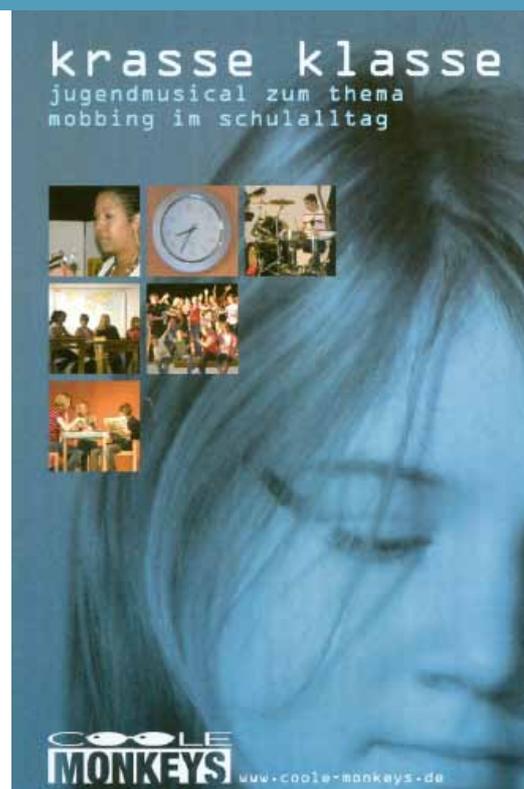
Angeregt durch die Initiative „Coole Monkeys“ gegen Mobbing wurde das Jugendmusical „Krasse Klasse“ entwickelt und eingespielt. Das Projekt analysiert die Entstehung von Mobbing-Strukturen, rüttelt auf und gibt Hinweise, wie Kinder und Jugendliche wieder zu einem angstfreien Umgang kommen können.

Die Materialsammlung ist geeignet für den Einsatz in Kinder-, Jugendgruppen und Schulklassen. Sie beinhaltet auf der DVD die Aufzeichnung des Musicals, Texte, Material- und Hilfsangebote zum Umgang mit Mobbing sowie eine Audio-CD mit den Liedern.

Schutzgebühr: 10,00 €

Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Kinder- und Jugendkulturarbeit
Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg
Informationen: Uli Geißler, Tel. (0911) 4304-270, geissler@ejb.de
Bestellmöglichkeit : material@ejb.de, www.ejb.de

für die Praxis



Ab ins Archiv!

Nach 26 Jahren Zeitdokumentation ist auch unsere ZEITUNG reif fürs Archiv.

Schon zu den Recherchen zum 50. Verbandsjubiläum schrieb uns eine Mitarbeiterin des Landeskirchlichen Archivs, dass sie leider keine Verbandszeitschrift oder ähnliches der KatechetInnen oder ReligionspädagogInnen hätten. Dies wollen wir als Redaktionsteam ändern.

Unser Ziel ist die Übergabe der hoffentlich vollständigen Ausgaben der ZEITUNG an das Landeskirchliche Archiv bis zum Sommer. Dies ermöglicht nicht nur die sachgerechte Lagerung der ZEITUNG, sondern auch die Zugänglichkeit für spätere Forschungen.

Wir suchen alte ZEITUNGEN, insbesondere die Jahrgänge 1991 – 2001!!!

Falls DU diese Ausgaben noch im Regal stehen hast (oder in der Kiste im Keller...) und sie entbehren kannst, bitte mit mir Kontakt aufnehmen (mack@ejb.de oder 0911-4304 261) und an folgende Adresse schicken:

Karin Mack

Amt für Jugendarbeit
Hummelsteiner Weg 100
90459 Nürnberg

Vielen Dank im Namen des VERK!

Damit nichts verloren geht!

Bildungsmedien per Internet

Das neue Download-Portal der Evangelischen Medienzentrale



Der Medienverleih ist im Internetzeitalter angekommen. Als erste deutsche Landeskirche bietet die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern Unterrichtsmedien per Download an. Die Vorteile liegen auf der Hand: sofortige Verfügbarkeit, gekoppelt mit der bewährten rechtlichen Sicherheit und Medienqualität der Evangelischen Medienzentrale.

Filme und Videos umgeben Kinder und Jugendliche heute ganz selbstverständlich: Im Internet, auf Handys und auf Spielkonsolen. Jungen und Mädchen verstehen filmische Botschaften so selbstverständlich oder gar besser als gedruckte Worte.

Videos können sichtbar machen, was anders kaum vermittelbar ist. Sie wecken Emotionen und Gesprächsbereitschaft. Deshalb sind sie ein hervorragendes Arbeitsmittel im Unterricht, gerade auch im Religionsunterricht. Denn hier geht es häufig darum, hinter die Kulissen zu schauen und schwierige Themen anzusprechen.

Qualität und Legalität

Wer allerdings auf Internetplattformen wie YouTube nach gängigen Schlagworten wie „Bibel“, „Jesus“ oder gar „Gebote“ oder „Vergebung“ sucht, erhält seltsame und kaum verwertbare Ergebnisse. Zudem dürfen YouTube-Videos nicht gespeichert, sondern nur gestreamt werden. Etwas brauchbarer sind die Mediatheken der öffentlich-rechtlichen Sender, doch dort ist die Verweildauer der Medien zeitlich begrenzt und ein Speichern ebenfalls nicht möglich.

Das neue EMZ-Medienportal bietet ausgewählte inhaltliche Qualität und – dies ist sehr wichtig – einwandfreie rechtliche Qualität. Wer Medien nutzt, besonders aus dem Internet, tut dies oft indem er wissend oder unwissend Urheberrechte verletzt.

Alle, die für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern haupt- oder ehrenamtlich religions-/pädagogisch tätig sind, können das Medienportal nutzen und zwar jederzeit und überall wo sich ein Internetanschluss befindet. Die Medien können heruntergeladen, auf mobile Datenträger gespeichert und so in die Schule oder die Gemeinde- oder Bildungsveranstaltung gebracht werden.

www.emz-online.de

Das Medienportal auf einen Blick

Kann ich das Medienportal nutzen?

Alle, die für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern haupt- oder ehrenamtlich religions-/pädagogisch tätig sind oder in Bayern evangelischen Religionsunterricht erteilen, können einen Zugang zum Medienportal erhalten.

Wie kann ich die Medien verwenden?

Jederzeit und überall wo sich ein Internetanschluss befindet, haben Sie Zugriff auf die Medien. Sie dürfen diese herunterladen und auf mobile Datenträger speichern. So können Sie die Dateien auch auf Rechnern in der Schule oder bei einer Gemeindeveranstaltung verwenden.

Eine Weitergabe der Mediendateien oder Ihrer Zugangsdaten an Dritte ist nicht gestattet.

Was kostet das?

Die Nutzung des Medienportals ist vorerst in der Halb-/Jahres-Pauschale des EMZ-Verleihs enthalten (15 € / 30 €). Wer die Pauschale abschließt, kann im gewählten Zeitraum beliebig viele Downloads oder auch reale Verleihvorgänge tätigen.

Wie kann ich mich anmelden?

Auf der Startseite des Medienportals finden Sie rechts den Button „Registrieren“. Klicken Sie darauf und geben Sie Ihre Daten ein. Sie müssen dabei auch die Nutzungsordnung für Digitale Distribution von Bildungsmedien akzeptieren und Ihren Zahlungswunsch festlegen, falls Sie noch keine EMZ-(Halb-)Jahrespauschale gebucht haben.

Wenn wir Ihre Daten geprüft haben, erhalten Sie Zugang zum Portal über Ihre E-Mail-Adresse und ein persönliches Passwort, das nur Sie kennen.

Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter.

Evangelische Medienzentrale Bayern
Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg
Tel. 0911-4304215, info@emzbayern.de

Die Technik

Im Medienportal finden Sie gängige Filmdateiformate wie mpg und wmv sowie pdf-Dokumente, die didaktische Begleitmaterialien zu den Filmen enthalten. Sie können die Medien direkt im Medienportal starten (Streaming) um sie zu sichten oder herunterladen und abzuspeichern.

Ist Ihre Internetverbindung sehr langsam, kann es sein, dass der Film in der Voransicht ruckelt. Dann empfiehlt sich der direkte Download. Dieser dauert dann zwar länger, aber Sie haben anschließend ein perfektes Medium in hoher Qualität auf Ihrem Rechner.

Als universelle Abspiel-Software wird der kostenlose VLC-Mediaplayer empfohlen. Dieser kann ebenfalls direkt über das Medienportal heruntergeladen werden.

Ein recht neues Medium ist die Web-DVD. Sie ist die Umsetzung einer konventionellen DVD für die Wiedergabe über einen Internet-Browser. Web-DVDs laufen daher nicht auf DVD-Playern, sie können nur auf einem Rechner/Laptop wiedergegeben werden.

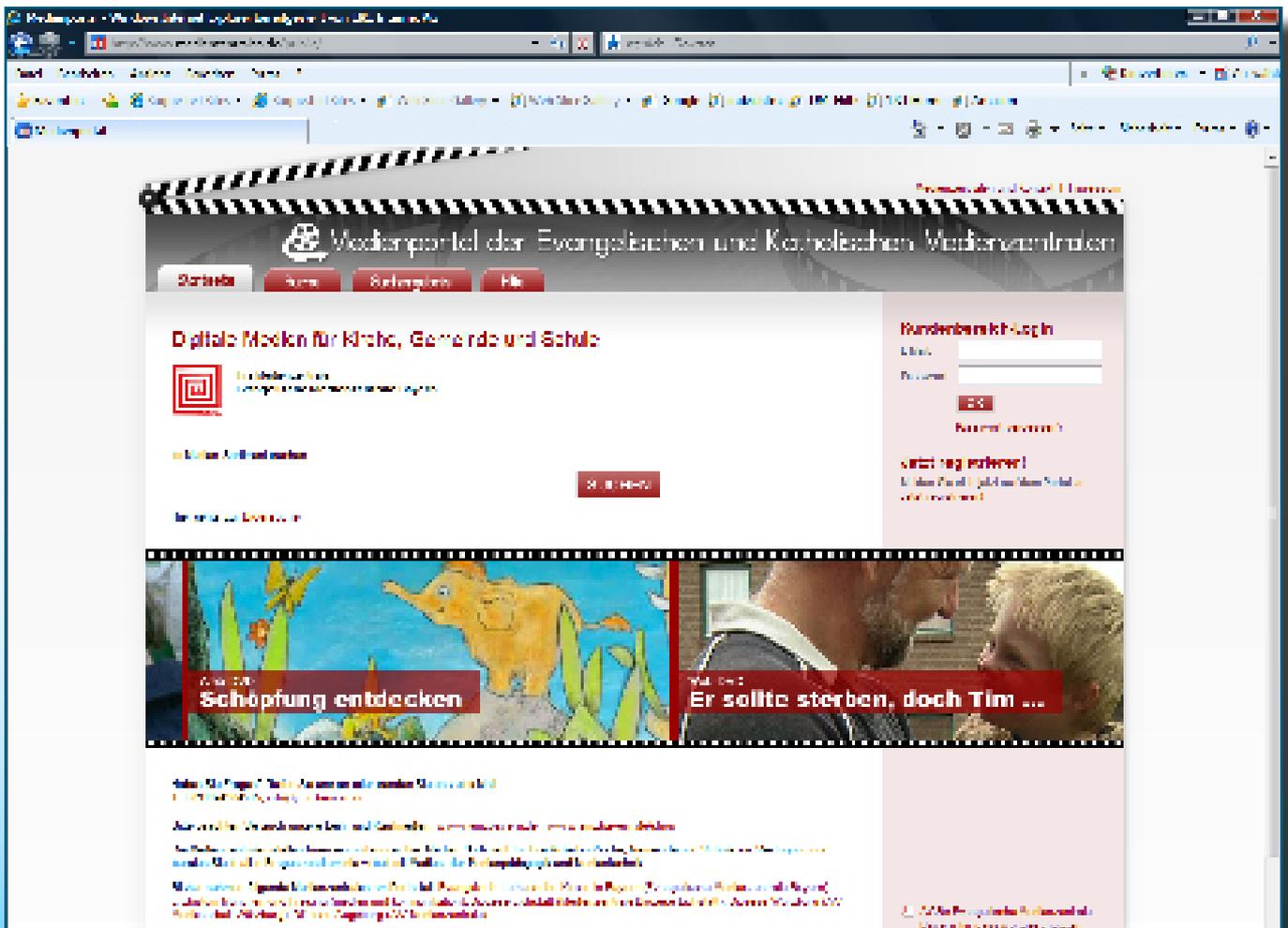
Zum Start wird die html-Datei der Web-DVD geöffnet. Im Browser erscheint die DVD-Oberfläche über die alle Filme und Begleitmaterialien aufgerufen werden können. Das Herunterladen von Web-DVDs erfolgt in komprimierten zip-Dateien, die mit dem in Windows enthaltenen Entpacker geöffnet werden können. Anschließend wird die Web-DVD über den Internet-Browser gestartet.

Weiterentwicklung des Medienportals

Beim Medienportal handelt es sich um ein Pilotprojekt, das die Basis für eine bundesweite ökumenische Bildungsmedien-Plattform bildet. Das Portal wird stetig weiterentwickelt, sowohl hinsichtlich der Features der Seite wie auch der Anzahl der verfügbaren Medien. Rückmeldungen von Nutzer/innen sind sehr erwünscht.

Klaus Ploth

ist Geschäftsführer der Evangelischen Medienzentrale Bayern und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Medienzentralen in Deutschland.



Neuheiten vom Bibelmarkt

... lächelt öfter mal, murmelt anerkennende Worte wie „So hab ich das also gemeint!“, beruhigt danach sowohl Martin Luther („Keine Angst, dein Wort sie sollen lassen stahn!“) als auch Dorothee Sölle („Ich bin das ewige „HERR-Gestammel“ auch schon ein paar tausend Jahre leid. Schau mal, kennst du schon die Bibel in gerechter Sprache? Hat Ruach mir empfohlen, endlich mal was anderes!“).

Ganz so überirdisch hat sich die Deutsche Bibelgesellschaft als Herausgeberin der BasisBibel nicht geäußert, aber die Werbung für diese ganz neue Übersetzung des Neuen Testaments beruht auf Fakten:

- Sehr textgetreue Übersetzung aus dem Urtext
- Sehr verständliche, zeitgemäße Sprache
- Sehr lese- und lesendenfreundliche poetische und rhythmische Sprache
- Kurze (maximal 16 Worte!) und klare (maximal ein Nebensatz) Sätze
- Flüssige Lesbarkeit, weil die vielen Erklärungen und Erläuterungen „schwieriger“ Worte alle am Seitenrand stehen (und nicht immer bloß in Klammern wie bei meinen Schreibversuchen).

Das Ganze gibt es auch im Internet. Das Projekt war ursprünglich auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet, verspricht aber wirklich eine Bibel für alle zu werden. Spätestens, wenn auch das Alte Testament fertig ist.

Schick ist sie jetzt schon – das Design genauso wie der Inhalt: sehr frisch und farbig in vielen Lieblingsfarben von dezent petrol bis leuchtorange. Die Kernaussage „Ich bin eine Bibel“ kommt gleich rüber – sogar von allen Seiten, weil das Kreuz als Kernsymbol nicht nur auf dem Buchdeckel prangt, sondern rundum das Erscheinungsbild gestaltet.



Wahrscheinlich liest Gott beim Chillen in der BasisBibel ...



Wem sogar kurze Sätze noch zu lang sind, kann es mal mit „Und Gott chillte“ versuchen – der Bibel in Kurznachrichten.

Vom Cover leuchten lauter Piktogramme wie App-Symbole vom Smart Phone entgegen. Drinnen steckt ein echtes Mitmachprogramm mit den Beiträgen einiger tausend Menschen zu 3906 Bibelabschnitten. Die Aufgabe war, jeden Abschnitt von 3 bis 11 Versen auf maximal 140 Zeichen so zu kürzen, dass die Kernaussagen erkennbar bleiben. Das Ergebnis ist also keine Bibelübersetzung, sondern eine Mischung aus „best of“ und Bibelauslegung.

Der kommunikative Prozess und oft auch der persönliche Hintergrund sind genauso wichtig wie der Bibeltext. Deshalb ist das keine Bibel zum (Nach-)Lesen, sondern für die Auseinandersetzung mit den Bibeltexten – am besten gemeinsam mit anderen. Also ein echter Gesprächsanlass oder –auslöser. Bei der Kürze auch gut für die, die das Lesen oder Schreiben von SMS völlig ausreichend finden.

Die im Herbst 2009 beim katholischen Bibelwerk erschienene „Die große Kinderbibel“ von Karin Jeromin ist ein richtiger Brocken. Fast 400 Seiten im DIN A4-Format und fast 3 cm dick – da ist Platz für viele Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament (Psalmen und andere Weisheitstexte vermisste ich allerdings). Besonders gefällt mir aber die Fülle an Informationen über Zeit und Umwelt der biblischen Geschichten und Personen und zur Entstehung, Geschichte und Bedeutung der Bibel.

Empfehlungen



Diese Fülle bietet Stoff für ein ganzes Studium und wird Kinder ab der dritten oder vierten Klasse faszinieren. Wahrscheinlich ist die Kinderbibel erst ab der 5./6. Klasse auch als Schulbibel geeignet. Die Geschichten sind nicht nacherzählt, sondern bieten den Text in der Einheitsübersetzung (manchmal leicht gekürzt). Das ist zwar nicht unbedingt die beste aller Übersetzungen, aber dafür ein durch die Sachinformationen gut gebahnter Einstieg in das Lesen der Bibeltex-te.

Über 500 Illustrationen, Fotos und Karten in lebendigem und lesefreundlichem Layout, außerdem noch Familienchronik, Widmungsblatt und Leseband – damit lässt sich arbeiten und darin lässt sich gut schmökern.

BasisBibel NT, Deutsche Bibelgesellschaft, 16,90 €, www.basisbibel.de

Und Gott chillte, edition chrismon, 9,90 €, <http://rekordversuch.evangelisch.de>

Karin Jeromin: Die große Kinderbibel, Katholisches Bibelwerk, 24,90 €

Bestellen/Mitnehmen z.B. im Bibel-Erlebnis-Haus: Tel. 0911 24 18 -190; Fax -191; Mail info@bzbv.de

Petra Schnitzler

Klangmärchen – Flügel der Morgenröte

Eine Märchen CD für Erwachsene und Kinder

Mein Name ist Martin Gottstein. Ich bin Religionspädagoge in Unterhaching und leite zusammen mit Birgit Keitel die ReCreatio Kurse. Vor einiger Zeit habe ich eine Ausbildung zum Märchenerzähler gemacht und möchte Ihnen hiermit meine 3. Klangmärchen CD vorstellen.

Seit mehreren Jahren sammle ich archaische und ungewöhnliche Instrumente und arbeite sowohl in der Gemeinde als auch in der Schule mit Klängen und Märchen. Klangschalen, Gong, Didgeridoo, verschiedenste Trommeln, Holz- und Röhrenglocken usw. haben oft einen zentrierenden, beruhigenden Klang und führen die Zuhörer in ihre Mitte. Andere wiederum, wie die Kotamo, die Caisa oder das Waterphone, das auch für Filmmusiken eingesetzt wird und einen je nach dem gespenstischen Klang hervorbringen oder auch das Singen der Wale imitieren kann, beflügelt die Fantasie und regt zum träumen an.

In den alten Geschichten, nicht nur der Bibel, sondern auch in den Volksmärchen und Mythen der Völker, kommen ja immer wiederkehrende, existentielle Erfahrungen der Menschheit zum Ausdruck, in denen Weisheiten schlummern, die für die Seelen der heutigen Menschen immer noch – und sogar erst recht – von Bedeutung sind.

Bei dieser CD verweben sich nun Klänge und Melodien von über 40 verschiedenen zum Teil archaischen Instrumenten mit Volksmärchen, Mythen, biblischen Geschichten, Gedichten und Liedern.

Wie bereits auch bei den vorhergehenden CDs ist es uns allen, die bei der CD mitgewirkt haben, wiederum ein Anliegen auf ein Hilfsprojekt aufmerksam zu machen und dieses mit 10% aus dem Erlös jeder verkauften CD finanziell

zu unterstützen. Es handelt sich diesmal um den „Bunten Kreis“. Diesem Verein, der sich zum Großteil aus Spenden und ehrenamtlichem Engagement seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen trägt, geht es um eine ganzheitliche Hilfe, damit chronisch, krebs- und schwerstkranken Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihren Familien das Leben gelingen kann. Mehr dazu unter www.bunter-kreis.de

Die CD kann man für 10,-€ + 2,-€ Versand bei Martin Gottstein, Auf dem Kyberg 50, 82041 Oberhaching, Tel: 089/6252882, Martin.Gottstein@t-online.de oder unter www.klangmaerchen.de bestellen, wo Sie auch noch weitere Informationen finden.

Martin Gottstein



Verbandsinformationen

Redaktion der Zeitung:

Martin Schinnerer, E-Mail: martin.schinnerer@verk.de
Karin Mack, E-Mail: karin.mack@verk.de

Elisabeth Mößler-Emmerling,
E-Mail: elisabeth.moessler-emmerling@verk.de

Susanne Pühl, E-Mail: Susanne.puehl@gmx.de

Ingrid Wiegand-Blohm, E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

AK Recht:

Karin Rothmund, E-Mail: karin.rothmund@verk.de

Kontakte:

Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm):

Rosemarie Schowalter-Frey,
E-Mail: rosemarie.schowalter-frey@verk.de

Beirat ReligionspädagogInnen:

Petra Schnitzler, E-Mail: petra.schnitzler@verk.de

Vertretung im Gesamtverband Evang. Erzieher i. Bay. (GVEE):

Peter Winkler, E-Mail: peter.winkler@verk.de

Bankverbindung:

Konto: 5185793, BLZ 520 604 10, EKK

Impressum „Die Zeitung“

Herausgeber: Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktionsadresse: Martin Schinnerer, Winterleite 5, 96317 Kronach; Tel 09261/95904; E-Mail: martin.schinnerer@verk.de

Redaktion: Karin Mack, Martin Schinnerer, Elisabeth Mößler-Emmerling, Susanne Pühl, Ingrid Wiegand-Blohm

Layout: Martin Schinnerer

Druck: Appel & Klinger Druck/Medien GmbH, Schneckenlohe

Der Bezugspreis der „Zeitung“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail, Bilder und Texte in getrennten Dateien.

Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen wie die ihrer Adresse, der Zugehörigkeit zu einem regionalen Arbeitskreis, des Dienstverhältnisses oder der Kontodaten möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Dr.-Martin-Luther-Str. 2, 92224 Amberg, Tel. 09621/82129
E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Vorsitzende:



Gerlinde Tröbs,
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
Tel 0911 54 02 970 (privat), 09872 50 91 18 (d.)
E-Mail: gerlinde.troebs@verk.de

Stellv. Vorsitzende:



Helga Gauder-Beuttler,
E-Mail: helga.gauder-beuttler@verk.de

Schriftführung:



Marlene Kaschel,
E-Mail: marlene.kaschel@verk.de

Kasse (Mitgliederverwaltung):



Ingrid Wiegand-Blohm,
E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Beisitzerinnen:



Inge Näveke,
E-Mail: inge.naeveke@verk.de



Tabea Probst
E-Mail: tabea.probst@verk.de



Karin Rothmund,
E-Mail: karin.rothmund@verk.de



Anne-Lore Mauer
E-Mail: anne-lore.mauer@verk.de

Studierendenvertretung:



Maria Barth
E-Mail: maria.barth@verk.de

Geschäftsführung:



Simone Heinrichmeier,
Hauptstraße 28 A, 91720 Absberg
Tel 09175 9089881,
E-Mail: simone.heinrichmeier@verk.de

Entwicklungslinien und Perspektiven für Religionspädagoginnen und -pädagogen

Mitgliederversammlung des VERK
vom 13.-15. Mai 2011 in Heilsbronn

Betrifft: Generation 60+ der ReligionspädagogInnen und KatechetInnen

„..... und wann gehen Sie in den Ruhestand?“

Manche können es nicht mehr erwarten

Manche sehen dem Zeitpunkt mit gemischten Gefühlen entgegen

Ein gemeinsames Wochenende soll helfen,
Fragen zum Übergang ins „berufslose“ Leben
zu bedenken und hilfreiche Wege aufzuzeigen.

Zeit: Freitag, 15.07.2011, 17.00 Uhr bis Sonntag, 17.07.2011, 13.00 Uhr

Ort: Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Kosten: 50 Euro

Leitung: Lydia Herold, Dipl.-Rel.päd (FH)

ein extra Flyer wird noch versandt!

... und nicht vergessen: Redaktionsschluss ist der 15.06.2011!

